

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 56 (1962)
Heft: 8

Anhang: Dein Reich komme : evangelische Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Josefsgeschichte

«Ihr gedachtet es böse zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen, zu retten viel Volk.»

1. Mose 50, 20

Liebe gehörlose Gemeinde, liebe Zuschauer am Fernsehschirm!

Heute wird zum ersten Mal ein Taubstummengottesdienst im Schweizer Fernsehen übertragen.

Die Josefsgeschichte aus dem Alten Testament, deren Botschaft uns durch Predigt und durch Spiel verkündet werden soll, hat eine lange Geschichte in der biblischen Unterweisung von Taubstummen. Schon der erste schweizerische Taubstummenlehrer, Pfarrer Heinrich Keller in Schlieren, wählte in seinem vor bald 200 Jahren erschienenen Lehrbuch über den Taubstummen-Unterricht die Josefsgeschichte dafür, wie man Taubstummen durch Wort und Pantomime die biblische Botschaft nahebringen kann.

Aber auch unter den Hörenden gehört die Geschichte vom Erbvater Jakob und seinem Sohn Josef zu den bekanntesten und berühmtesten Stellen der Bibel. Sie wurde deshalb vielfach in der Literatur und der Malerei, ja selbst auf der Bühne, dargestellt. Selbst Goethe meinte, die Josefsgeschichte gehöre zum Tiefsten und Ergreifendsten, was in menschlicher Sprache geschrieben worden sei. Betrachten wir zuerst ganz kurz den Gang der Handlung:

Gott hatte Abraham berufen. Aus seinem Samen sollte das Volk Gottes hervorgehen. Von Abraham ging Gottes Verheißung auf Isaak und Jakob über.

Jakob aber hatte zwölf Söhne; seine beiden jüngsten, Josef und Benjamin, die Kinder seiner geliebten Rahel, waren seine besondern Lieblinge. Er zog sie den übrigen Söhnen vor und verwöhnte sie. Er schenkte Josef ein schönes Festkleid.

Schon als siebzehnjähriger Knabe hatte Josef eine Vorahnung, daß er der Auserwählte sei:

Ich denke an seine zwei Träume von den Garben und Sonne, Mond und Sterne.

Seine eifersüchtigen Brüder wollten ihn zuerst umbringen. Sie warfen ihn aber dann in eine leere Zisterne und verkauften ihn als Sklaven an Kaufleute, die das Gebiet durchzogen. — Eine böse Tat. Aber Gott hatte seine Pläne mit Josef! Den Vater machten die Brüder glauben, ein wildes Tier habe Josef zerrissen.

In Ägypten kam Josef als Hauptsklave in das Haus Potiphars, des Obersten der königlichen Leibwache. Potiphars Weib wirft Augen auf den schönen Jüngling und will ihn verführen. Er aber bleibt standhaft: «Sollte ich ein so großes Unrecht begehen und wider Gott sündigen?» Aus Rache läßt ihn das enttäuschte Weib ins Gefängnis bringen. Armer Josef, ist das der Lohn für deinen Gehorsam gegenüber Gott? Im Gefängnis deutet Josef Träume der beiden verstoßenen Beamten des Königs. Was er vorausgesagt hatte, trifft ein: Der Mundschenk wird begnadigt und darf dem König wieder den Becher reichen; der Oberbäcker aber wird gehängt.

Auch der König hat Träume, die ihn beunruhigen. Josef wird aus dem Gefängnis geholt, sie ihm zu deuten:

«Die sieben fetten Kühe, die aus dem Nil steigen, bedeuten sieben reiche, fette Jahre. Die mageren Kühe bedeuten sieben Hungerjahre. Die dicken und die verdorrten Ähren aber bedeuten dasselbe.»

«Du aber, o König, bestelle einen Mann, der in den sieben guten Jahren Vorräte sammelt für die sieben Hungerjahre!»

Spricht der Pharao: «Du Josef sollst dieser Mann sein!»

So wird Josef Unterkönig, Ernährungsminister von Ägypten.

Auch in Josefs ferner Heimat wütet die Hungersnot. Jakob sendet seine Söhne nach Ägypten, um Getreide zu kaufen. Josef prüfte seine Brüder, indem er ihnen ihr Geld in die Säcke zurücklegen ließ. Sie erkannten ihn aber nicht. Die Brüder kommen ein zweites Mal nach Ägypten und nehmen Benjamin mit, wie ihnen der Statthalter befohlen hatte. Josef prüfte seine Brüder ein zweites Mal. Er läßt Benjamin verhaften als angeblichen Dieb seines silbernen Bechers. Die Brüder aber erweisen Benjamin mehr Barmherzigkeit, als sie einst Josef erwiesen: Juda tritt ein als Bürge für seinen Bruder. Da kann Josef nicht mehr halten, die Tränen kom-

men ihm. Er gibt sich seinen Brüdern zu erkennen: «Ich bin Josef, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt.» Er befiehlt zu rüsten zum festlichen Mahl und läßt auch den Vater Jakob nach Ägypten kommen. Der greise Vater wird dem König vorgestellt und segnet den Pharaon von Ägypten. Die ganze Familie lebt wieder vereint im Lande am Nil wie zu Mose Zeiten. Josef hat Ägypten vor dem Hunger gerettet und seine Familie dazu: «Ihr gedachtet es böse zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen, zu retten viel Volk.»

Liebe Freunde,

Man könnte die Geschichte von Jakob und seinen Söhnen benennen:

«*Josef oder von der Vorsehung Gottes.*» Gott sitzt im Regimente. Er hat einen Plan, eine Absicht, einen Willen: Er will sich mitten unter den Heiden ein Volk Gottes schaffen. Er hat dazu die Familie Abrahams erwählt und ihr diese Verheißung gegeben. Gott führt seine Pläne durch, unbekümmert um das Handeln der Menschen. Nein, besser gesagt: Er macht das gute oder böse Handeln der Menschen seinen Plänen untertan. «Ihr gedachtet es böse zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen, zu retten viel Volk.» Eine große Rolle in dieser Geschichte spielt der *Traum*. Josef hat eine Vorahnung, daß er unter den zwölf Söhnen Jakobs der Auserwählte ist. Er träumt seine Träume von den Garben, und von Sonne, Mond und Sternen, welche sich vor ihm verneigen. Dieses ahnungsvolle Wissen um Gottes Gedanken aber macht ihn einsam und *unverstanden*. Seine Brüder verlachen und hassen ihn. Ja selbst sein Vater, der einmal den Traum von der Himmelsleiter geträumt hatte, glaubt seinen Hochmut zurechtweisen zu müssen.

Josef wird nicht verstanden, aber er kann andere verstehen. Er kann weissagen. Die Träume vom Mundschenk, Bäcker und Pharaon deuten. Wie verhält sich nun Gottes Vorsehung zum Walten des Menschen? Die Brüder haben sicher etwas sehr *Böses* getan, als sie Josef verkauften und den alten Vater in Verzweiflung stürzten. Aber Gott will, daß Josef nach Ägypten kommt um dieses Land und seine eigene Familie vor dem Hunger zu retten. Potiphars Weib hat sehr übel gehandelt, als sie Josef verführen wollte und ihn ins Gefängnis brachte. Aber nach Gottes Plan ebnet sie Josef den Weg zum Pharaon und zum hohen Amte. Aber auch das *gute Handeln* des Menschen ist in Gottes Pläne inbegriffen.

Josef widersteht der Verführung, denn er weiß von den Geboten des lebendigen Gottes: «Wie sollte ich eine so große Sünde gegen Gott tun?!» Durch seinen Gehorsam wird Josef nicht der — vorübergehende — Liebhaber eines vornehmen Weibes, sondern der Unterkönig von Ägypten und kann Volk und Familie vor dem Hungertode retten.

Das böse Handeln des Menschen bleibt zwar böse, das gute Handeln des Menschen ebenfalls gut. Aber beides wird von Gott in seine Pläne hineingenommen. Aus dem guten und bösen Handeln der Menschen macht Gott das «*Noch-Bessere*», das, was mit dem Worte *Erhöhung* gemeint ist. Wie nun schließlich die ganze Familie Jakobs im Lande Ägypten versammelt ist, enthüllt sich Gottes Plan gänzlich. Die Familie der Nachkommen Abrahams muß nach Ägypten. Sie muß dort nicht nur vom Hungertode gerettet werden und Ägypten auch retten. In Ägypten wird der Same Abrahams zu einem Volk, das durch Mose dann in die Geschichte eingeht und am Sinai den Bund mit Gott schließen wird.

Liebe Freunde, so bedeutet die Josefsgeschichte für uns Menschen in unserer bewegten Zeit einen großen Trost und die Aufrichtung einer großen Hoffnung: «Ihr gedachtet es böse zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen, zu retten viel Volk.»

Gott sitzt im Regimente! Er lenkt unser Leben, sofern wir ihn lieben durch Schuld und Guttun zu seinem ewigen Ziele. Gott sitzt aber auch im Regimente über dem Leben der Völker. Von der Schweiz sagt ein alter Spruch: «Durch Gottes Vorsehung und die Verwirrung der Menschen wird Helvetien regiert.» Gilt dies nicht auch von allen Völkern, ja der ganzen Welt? Wir dürfen darauf vertrauen, trotz der Unrast der Zeit, trotz der Drohung eines neuen Krieges mit absoluten Waffen wird Gott die Menschheit zu seinem Ziele führen.

Liebe Freunde, wir stehen am Anfang der Passionszeit. Wenn dieser Gottesdienst über den Bildschirm läuft ist Palmsonntag, der Tag der Erinnerung an den Einzug Jesu in Jerusalem. Auf gleiche Weise möchte Jesu einziehen in unser Herz, in unser Volk, in unsere Welt. Im Geschehen vom Karfreitag und Ostern vollendet sich, was unser Fest aussagt: «Ihr gedachtet es böse zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen, zu retten viel Volk. — Amen.